

# Inklusion geht uns alle etwas an!



Der Aktions-Plan von Luxemburg  
für die Jahre **2019 bis 2024**

Zusammenfassung  
in **Leichter Sprache**



DIE REGIERUNG  
DES GROSSHERZOGTUMS LUXEMBURG

## **Koordination der Arbeiten:**

Ministerium für Familie, Integration und die Großregion

## **In Zusammenarbeit mit:**

Staats-Ministerium

Ministerium für Kultur

Ministerium für Digitalisierung

Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend

Ministerium für Hochschulwesen und Forschung

Ministerium für den öffentlichen Dienst

Innenministerium

Ministerium der Justiz

Ministerium für Wohnungsbau

Ministerium für Gesundheit

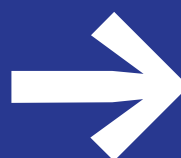
Ministerium für Sport

Ministerium für soziale Sicherheit

Ministerium für Arbeit, Beschäftigung sowie Sozial- und Solidarwirtschaft

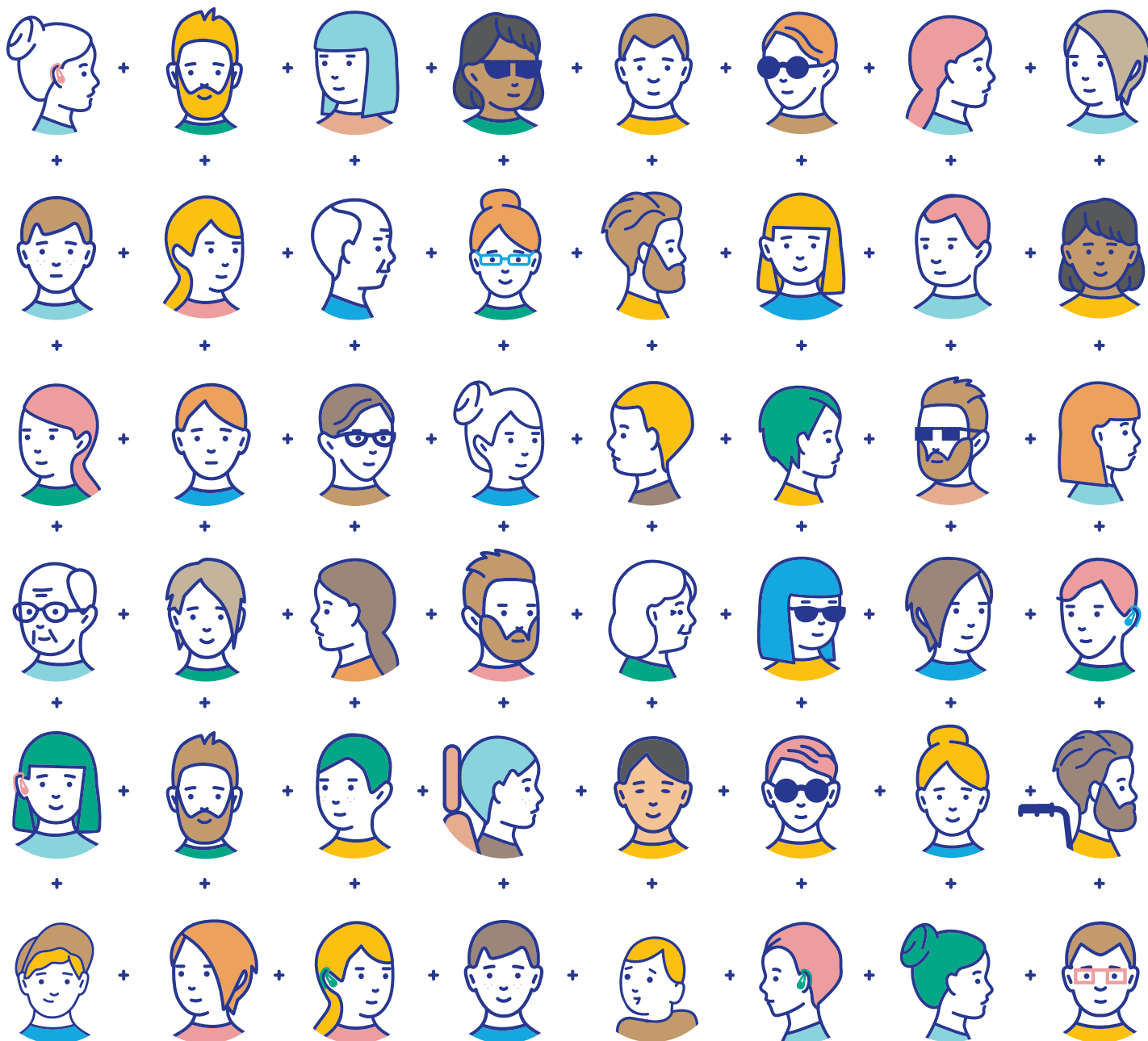
## **Mehr Informationen auf:**

[planhandicap.public.lu](http://planhandicap.public.lu)



Dies ist eine Zusammenfassung.

Der deutsche Original-Text  
ist von April 2020.



Das macht Luxemburg  
für die Rechte von Menschen  
mit Behinderungen.



DIE REGIERUNG  
DES GROSSHERZOGTUMS LUXEMBURG

**Dieser Text ist eine Zusammenfassung.  
Das Original heißt: Inklusion betrifft uns alle.**

**Der Text ist nach den Regeln  
von der Leichten Sprache geschrieben.  
Die Sätze sind kurz. Es gibt Erklärungen.**

**Der Text soll gut zu lesen sein.  
Deshalb steht im Text oft nur die männliche Form.  
Zum Beispiel: Arzt, Mitarbeiter, Unterstützer.  
Wir meinen aber: Männer, Frauen, alle Geschlechter.**



**Beratung und Text in Leichter Sprache von Klaro.**

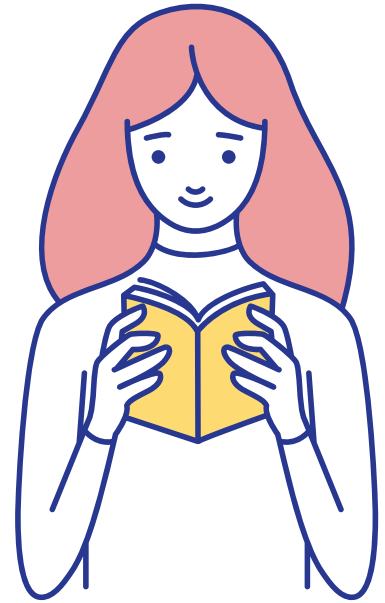
**Menschen mit Lern-Schwierigkeiten arbeiten mit:**

**Es ist die APEMH Experten-Gruppe für Leichte Sprache.**

**Sie prüfen ob der Text und die Gestaltung gut zu verstehen sind.**



**Das Bild für Leichte Sprache  
ist von Inclusion Europe.**



So ist das Heft aufgebaut:

Das Heft hat 8 Teile.

In jedem Teil steht ein kleines Wörter-Buch.  
Es geht um die schweren Wörter aus dem Teil.

In jedem Teil stehen



**Ziele:**

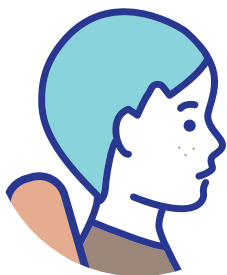
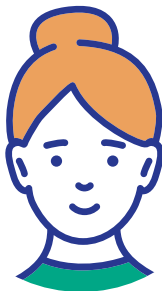
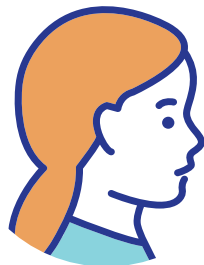
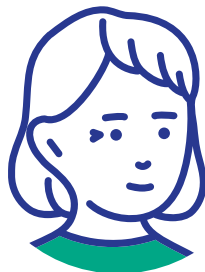
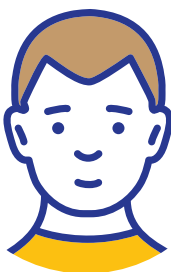
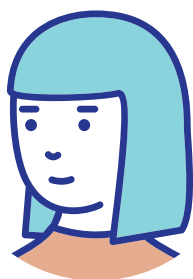
Wo wir hinwollen,  
was wir erreichen wollen.



**Aktionen:**

Was wir machen wollen.

# Inhalt



Teil	Das steht im Heft	Seite
	Einleitung	8
	<b>1</b> <b>Sensibilisieren, informieren</b> <b>Mehr über Menschen mit Behinderung lernen und wissen</b> Artikel 8 im UN-Vertrag	14
	<b>2</b> <b>Gleiche Rechte haben</b> Artikel 12 im UN-Vertrag	22
	<b>3</b> <b>Sein Leben unabhängig führen</b> <b>An allen Bereichen vom Leben teilhaben</b> Artikel 19 im UN-Vertrag	30
	<b>4</b> <b>Seine Meinung frei sagen</b> <b>Zugang zu Informationen</b> Artikel 21 im UN-Vertrag	40
	<b>5</b> <b>Bildung, Lernen</b> Artikel 24 im UN-Vertrag	50
	<b>6</b> <b>Gesundheit</b> Artikel 25 im UN-Vertrag	60
	<b>7</b> <b>Arbeit und Beschäftigung</b> Artikel 27 im UN-Vertrag	74
	<b>8</b> <b>Am politischen und öffentlichen Leben teilhaben</b> Artikel 29 im UN-Vertrag	88

# Einleitung

Inklusion geht uns alle etwas an.  
Menschen mit Behinderung  
und Menschen ohne Behinderung.

**Inklusion** heißt: Teilhaben. Mitmachen.  
Dabei sein, wo alle anderen Menschen auch sind.  
Menschen mit Behinderung lernen,  
arbeiten und wohnen dort,  
wo alle anderen Menschen auch sind.

Sie müssen nicht für sich bleiben.  
Sie gehören zur Gesellschaft dazu.  
**Alle werden gleich behandelt.**

Der zweite **Aktions-Plan** von der Regierung  
in Luxemburg will die Rechte aus dem **UN-Vertrag**  
weiter umsetzen.

Es geht um **Inklusion**.



## Was ist der UN-Vertrag?

**UN** oder **UNO** heißt: Vereinte Nationen, vereinte Länder.

Das ist der Verein von den Ländern der Welt.

Dieser Verein heißt auch: die Vereinten Nationen.

Der UN-Vertrag ist ein Vertrag von der UNO.

Es geht in dem Vertrag um die Rechte von Menschen mit Behinderung.



Seit 2006 gibt es ein wichtiges Papier.

Das Papier ist ein Vertrag: eine Abmachung.

In dem Vertrag steht:

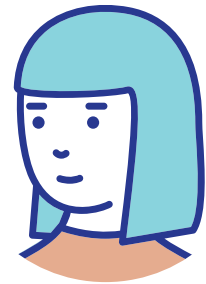
### **Konvention**

**Alle Menschen sollen  
die gleichen Rechte haben.**

**Menschen mit Behinderung  
sollen an allen Bereichen  
im Leben teilhaben können.**



UNITED NATIONS



Der UN-Vertrag ist ein Vertrag für Menschen mit Behinderung in vielen Ländern.

Im Vertrag stehen die Rechte von Menschen mit Behinderung. Alle Menschen sollen die gleichen Rechte haben.

Jedes Land muss dafür sorgen:

- Menschen mit Behinderung bekommen ihre Rechte.
- Menschen mit Behinderung werden nicht schlechter behandelt als andere Menschen.

Wir schreiben **UN-Vertrag** in diesem Heft in Leichter Sprache.

Der Vertrag heißt in schwerer Sprache:

UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen oder UN-Behinderten-Rechts-Konvention.

Kurzes Wort: UN-BRK.

## Gilt der UN-Vertrag auch in Luxemburg?



Ja.

Die Regeln gelten seit 2011.

Luxemburg muss darauf achten:

Alle Menschen mit Behinderung in Luxemburg

haben die gleichen Rechte wie Menschen ohne Behinderung.

## Was steht in dem Aktions-Plan?

Menschen mit Behinderung sollen einfacher teilhaben können.  
Es gibt einen Plan, um ihre Rechte umzusetzen.  
Dieser Plan heißt in schwerer Sprache Aktions-Plan.  
Im Plan steht, was die Regierung von Luxemburg dafür macht.  
Oder weitermacht.  
Es ist der zweite Plan.  
Es geht jetzt um die Jahre von 2019 bis 2024.  
Manches hat schon angefangen.

Die Regierung macht das zusammen mit vielen Menschen  
und Vereinen in Luxemburg.  
Es gibt viele Ziele und Aktionen.



**Ziele:**

**Wo wir hinwollen,  
was wir erreichen wollen.**



**Aktionen: Was wir machen wollen.**

Wir haben die **Ziele und Aktionen** in diesem Heft zusammengefasst.

## Wie wurde der Aktions-Plan gemacht?

Eine Arbeits-Gruppe hat 8 Themen aus dem UN-Vertrag gewählt.  
An diesen 8 Themen wird besonders viel gearbeitet.

- 1.   Sensibilisieren, informieren:  
     Mehr über Menschen mit Behinderung lernen und wissen.**
- 2.   Gleiche Rechte haben.**
- 3.   Sein Leben unabhängig führen.  
     An allen Bereichen vom Leben teilhaben.**
- 4.   Seine Meinung frei sagen.  
     Zugang zu Informationen haben.**
- 5.   Bildung, Lernen**
- 6.   Gesundheit**
- 7.   Arbeit und Beschäftigung**
- 8.   Am politischen und öffentlichen Leben teilhaben.**

## Wo findet man den Aktions-Plan?

Diese Zusammenfassung in Leichter Sprache steht auf der Internet-Seite:  
[planhandicap.public.lu](http://planhandicap.public.lu)

Der ganze Aktions-Plan ist in schwerer Sprache geschrieben.  
Er steht auf Deutsch und Französisch auf der Internet-Seite:  
[planhandicap.public.lu](http://planhandicap.public.lu)



**Corinne Cahen**

Ministerin für Familie und Integration

**„Inklusion geht nur, wenn alle mitmachen.  
Wir sind ein Team.  
Jeder hat Stärken.**

**Zusammen schaffen wir eine Gesellschaft,  
in der alle Bürger die gleichen Chancen haben.“**



# Teil 1





# Sensibilisieren, informieren

Mehr über Menschen mit Behinderung  
lernen und wissen.

Artikel 8 im UN-Vertrag





### Erklärung

Viele Menschen sehen oft nur das,  
was ein Mensch durch die Behinderung nicht kann.

Menschen mit Behinderung **können** aber viele Dinge.  
Sie **brauchen** bestimmte Hilfen, um teilnehmen zu können.

Es soll besser bekannt werden,  
was Menschen mit Behinderung können  
und was sie brauchen.

Es soll mehr informiert werden.







## Wörter-Buch

### Sensibilisierung

Bekannt machen, was Menschen mit Behinderung können und was sie brauchen.

Alle Menschen sollen mehr über Behinderung informiert werden. Man sagt auch, sensibilisiert werden.

### Gestaltung für alle

Fach-Leute lernen: Etwas so planen und bauen, dass es **für alle** gut zu nutzen ist.

Das nennt sich auch: Gestaltung für alle.

Auf Englisch: **Design for all**.

Es geht in diesem Text um Computer, Internet-Seiten, kleine Programme (Apps) und so weiter.

Es geht um Gebäude und Wohnungen.

### Hilfs-Mittel für die Kommunikation

Wir meinen hier Hilfen, um besser miteinander zu reden.

Kommunikation: miteinander reden, sich verständigen, anderen etwas mitteilen.

Es gibt vieles, das helfen kann: Untertitel, Vorlese-Hilfen, Bedienungs-Hilfen für Computer, Gebärden-Sprache, Leichte Sprache, Einfache Sprache, Blinden-Schrift und noch anderes.

**Ein paar Hilfs-Mittel werden im Teil 4 erklärt: Seite 43 bis 45.**

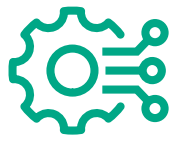


# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Alle Menschen in Luxemburg sollen mehr über Menschen mit Behinderung wissen.
- Alle lernen:
  - Menschen mit Behinderung **können** viele Dinge.
  - Menschen mit Behinderung **brauchen** bestimmte Dinge.Alle lernen, wie man gut miteinander umgehen kann.
- Menschen mit Behinderung müssen bei Entscheidungen gefragt werden.
- Menschen mit Behinderung müssen über ihre Rechte informiert werden.
- Alle Menschen sollen Computer, Internet und Gebäude gut nutzen können. Es soll keine Hindernisse geben.
- Menschen mit Behinderung sollen besser am öffentlichen Leben teilnehmen können.  
Das heißt hier: in der Gemeinde wo man wohnt.
- Menschen mit Behinderung sollen besser an Kultur-Veranstaltungen teilnehmen können.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Mehr über Behinderung informieren.

---

**Wir machen Aktionen, um alle über Menschen mit Behinderung zu informieren.**

Es gibt Filme, Info-Hefte und Plakate über Behinderung.

Wir zeigen:

- Das **können** Menschen mit Behinderung.
- Das **brauchen** Menschen mit Behinderung.

Zum Beispiel Hilfs-Mittel für die Kommunikation.

Manche brauchen zum Beispiel Leichte Sprache, andere brauchen Blinden-Schrift und so weiter.

---

### Wir machen Aktionen in Schulen zum Thema Behinderung.

Schüler mit und ohne Behinderung erleben zusammen Sachen in der Schule und in der Freizeit. Zum Beispiel beim Sport.

Die Schüler lernen so über Behinderungen dazu.

### Mehr über die Rechte informieren.

---

**Wir informieren Menschen mit Behinderung und ihre Familien über ihre Rechte.**

Beispiel: Wir machen ein Info-Heft über die Rechte.

Das Heft ist gut zu verstehen. Es ist in Leichter Sprache.

---

**Wir organisieren Formationen für Menschen mit Behinderung.**

Sie lernen mehr über ihre Rechte.



### Mehr über Gestaltung für alle lernen.

---

#### **Wir organisieren Formationen für Fach-Leute.**

Die Fach-Leute lernen: So geht barrierefrei.

Das muss man dafür machen.

Es sind Fach-Leute, die Internet-Seiten und Computer bauen und einrichten.

Es sind Fach-Leute, die Gebäude planen und bauen.

Sie lernen wie man plant und baut, damit es für alle gut zu nutzen ist.

Das nennt sich auch: Gestaltung für alle.

Auf Englisch: Design for all.

### Klar informieren, über Angebote in der Gemeinde.

---

#### **Wir machen, dass alle die Angebote in der Gemeinde gut verstehen.**

In der Gemeinde kann es zum Beispiel eine Kontakt-Person geben.

Sie weiß, wie Menschen mit Behinderung die Informationen besser verstehen.

Sie informiert und erklärt über die Angebote.

### Klar informieren, über Kultur-Angebote für alle.

---

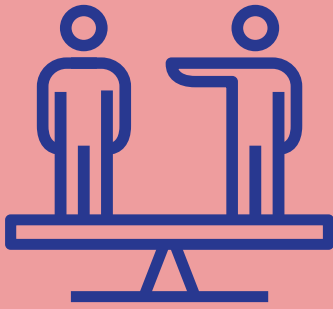
#### **Wir informieren besser über Kultur-Angebote für alle.**

Zum Beispiel: Veranstaltungen für alle.

Wir machen ein Info-Heft in einfacher Sprache.

In dem Heft steht: Das gibt es an Kultur-Angeboten für Menschen mit Behinderung.





# Teil 2





# Gleiche Rechte haben

Jeder Mensch soll vor dem Gesetz gleich sein.

Menschen mit Behinderung sollen die gleichen Rechte haben wie alle anderen Menschen auch.

Artikel 12 im UN-Vertrag





### Erklärung

**Mit 18 Jahren** ist ein Mensch **volljährig**.

Damit ist gemeint: Jetzt ist man **erwachsen**.

Man hat die Rechte und Aufgaben von Erwachsenen.

Man darf **selbst über sein Leben bestimmen**.

Das sollte auch für Menschen mit Behinderung möglich sein.

Aber manche erwachsenen Menschen mit Behinderung brauchen einen **gesetzlichen Schutz**.

Wir schreiben hier im Text auch: Erwachsene unter Schutz.

Sie können bestimmte Dinge nicht selbst machen.

Zum Beispiel: einen Vertrag unterschreiben.

Wer unter gesetzlichem Schutz ist, verliert aber auch andere Rechte.

Zum Beispiel: das Recht wählen zu gehen.

Das ist nicht richtig. Das soll anders werden.





## Wörter-Buch

### Recht

Jeder Mensch hat Rechte, egal wo auf der Welt.  
Man nennt diese Rechte auch Menschen-Rechte.  
Zum Beispiel Artikel 23.  
Recht auf Arbeit und gleichen Lohn.  
Jeder hat das Recht auf Arbeit.  
Jeder hat das Recht, sein Geld verdienen zu können.

### Gesetz

Für das Zusammen-Leben braucht man feste Regeln.  
Sie sind für alle Menschen in einem Land.  
Solche Regeln heißen Gesetze.

### Verfassung

In einer Verfassung stehen Regeln.  
Es sind die Regeln von einem Staat.  
Gesetze sind solche Regeln.

### Gesetzlicher Vertreter

Tuteur, Curateur.  
Er hilft der Person, die unter gesetzlichem Schutz steht.

### Gesetzlicher Schutz

Die erwachsene Person kann bestimmte Dinge nicht allein entscheiden.  
Das ist zu ihrem Schutz.  
Sie hat einen gesetzlichen Vertreter, der sie unterstützt.



# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

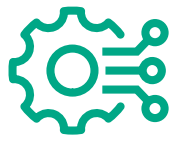
- Der gesetzliche Schutz soll anders werden.
- Erwachsene unter gesetzlichem Schutz haben auch eine Meinung. Darauf soll mehr geachtet werden.
- Erwachsene unter gesetzlichem Schutz sollen entscheiden dürfen. Sie werden so unterstützt, dass sie selbst entscheiden können.
- Der Schutz soll genau angepasst werden.  
Der Richter schaut genau, wo ein Mensch mit Behinderung den gesetzlichen Schutz braucht.
- Erwachsene unter gesetzlichem Schutz müssen über alles informiert sein.
- Die Informationen müssen klar zu verstehen sein.
- Es soll klar sein, was gemacht wird und wer das macht.

## Das muss Luxemburg zuerst machen:

Luxemburg muss die Verfassung und die Gesetze ändern.

Luxemburg muss das Vormundschafts-Gesetz verbessern.

Dann können Erwachsene mit Behinderung ihre Rechte behalten.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

**Erwachsene unterstützen,  
die unter gesetzlichem Schutz stehen.  
Sie sollen besser selbst entscheiden können.**

Wir stellen mehr **Richter und Mitarbeiter** bei Gericht ein.  
Erwachsene unter gesetzlichem Schutz müssen dann nicht mehr  
so lange warten bis sie einen Richter sprechen können.

Wir führen eine **Vorsorge-Vollmacht** ein.  
Das heißt auf Französisch: mandat de protection future.  
Jeder kann seinen gesetzlichen Vertreter selbst bestimmen,  
solange er dazu fähig ist.  
Es kann auch ein Ersatz-Vertreter genannt werden.

Wir stellen **Prüfer** ein.  
Sie kontrollieren was der gesetzliche Vertreter entscheidet.  
Sie melden dem Richter, wenn eine Entscheidung nicht richtig ist.

Wir stellen eine **Mittels-Person** ein.  
Sie hilft, wenn der Erwachsene unter gesetzlichem Schutz  
und sein Vormund schlecht miteinander auskommen.  
Diese Mittels-Person sucht nach Lösungen.

**Alle gesetzlichen Vertreter müssen Formationen mitmachen.**  
Die Formationen sind einfach und gratis.





## Teil 2: Gleiche Rechte haben

Erwachsene unter gesetzlichem Schutz sollen **selbst entscheiden dürfen**.

Der gesetzliche Vertreter soll nur unterstützen, aber nicht allein entscheiden.

Erwachsene unter gesetzlichem Schutz sollen **Taschengeld bekommen**.

### Dafür sorgen, dass der Schutz besser passt.

**Die Richter schauen genau, was Sinn macht.**

Die Richter passen auf diese **3 Dinge** auf:

- Sie schauen, ob eine Schutz-Maßnahme nötig ist.
- Sie schauen, welche Schutz-Maßnahme zu der Person passt.
- Sie schauen, ob diese Schutz-Maßnahme die beste Lösung ist.

**Die Richter prüfen die Schutz-Maßnahme regelmäßig.**

Wenn der gesetzliche Schutz enden soll, dann muss der Erwachsene auf das Ende vorbereitet werden.





## Gut und klar informieren.

### **Die Entscheidungen sollen gut zu verstehen sein.**

Der gesetzliche Vertreter muss dafür sorgen, dass der Erwachsene alle Papiere und Entscheidungen bekommt.

Der Vertreter muss alles gut erklären.

Er soll so erklären, dass es der Erwachsene unter gesetzlichem Schutz gut verstehen kann.

### **Informationen werden in eine klare Sprache übersetzt.**

Der Erwachsene unter gesetzlichem Schutz kann fragen, dass Informationen und Entscheidungen vom Gericht für ihn übersetzt werden.

Das kann Luxemburgisch sein, Deutsch, Französisch, deutsche Gebärden-Sprache, Braille-Schrift, Leichte Sprache und so weiter.

### **Es kommt ein Heft in Leichter Sprache.**

Darin werden die Gesetze über den Erwachsenen-Schutz erklärt.

Der Erwachsene unter gesetzlichem Schutz darf **seinen Vormund selbst bestimmen.**

**Die Rechte und Pflichten** für den gesetzlichen Vertreter und für den Erwachsenen unter gesetzlichem Schutz werden in einem Vertrag festgelegt.  
So bleibt klar, wer was macht.

### **Die Namen von wichtigen Familien-Mitgliedern**

werden aufgeschrieben.

Das sind die Personen, die der Richter benachrichtigen muss.

Erwachsene unter gesetzlichem Schutz können **sich beim Richter beschweren.**

Sie können das per Brief, per Telefon oder per E-Mail machen.



# Teil 3





# Sein Leben unabhängig führen An allen Bereichen vom Leben teilhaben

Jeder Mensch soll vor dem Gesetz gleich sein.

Menschen mit Behinderung sollen die gleichen Rechte haben wie alle anderen Menschen auch.

Artikel 19 im UN-Vertrag





### Erklärung

Menschen mit Behinderung sollen die Möglichkeit haben, ihr Leben frei zu gestalten.

Dafür brauchen sie Unterstützung.

Diese Unterstützung wollen wir geben.

Menschen mit Behinderung sollen selbst über wichtige Sachen entscheiden.

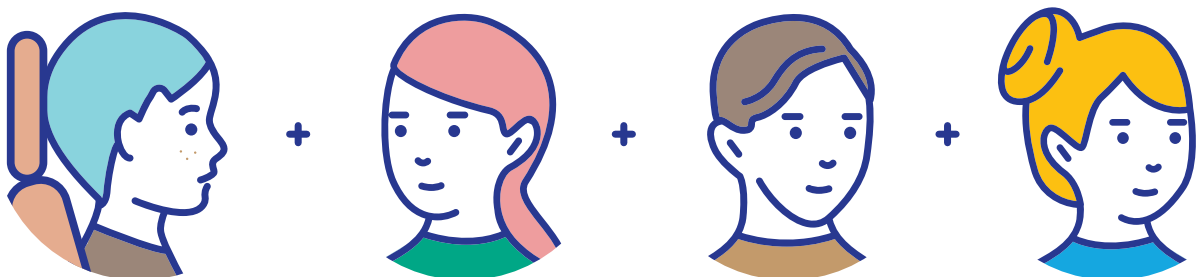
Denn es geht um ihr eigenes Leben.

Das bedeutet **selbstbestimmt**.

**Teilhabe** heißt:

Alle Menschen sollen alle Sachen mitmachen können.

Niemand soll ausgeschlossen sein.







## Wörter-Buch

**Assistenz** heißt Hilfe, Unterstützung.

**Budget** heißt Geld.

### **Persönliche Assistenz**

Das ist eine persönliche Hilfe für Menschen mit Behinderung.

Das heißt: Andere Menschen helfen Menschen mit Behinderung.

Assistenten unterstützen sie.

Mit persönlicher Assistenz kann man selbstbestimmt leben.

### **Persönliches Budget**

Das ist Geld für Hilfen, die ein Mensch mit Behinderung braucht.

Mit diesem Geld kann man seine Hilfen selber bezahlen.

Man wählt die Person für seine Assistenz selbst aus.

Diese Person wird mit dem Geld vom persönlichen Budget bezahlt.

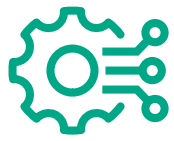


# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Mehr Informationen sammeln über Behinderung in Luxemburg.
- Berücksichtigen, was Menschen mit Behinderung brauchen.  
Menschen mit Behinderung sollen ihre Hilfen frei wählen können.  
Für diese Hilfen sagt man: **Persönliche Assistenz**  
und **persönliches Budget**.  
Assistenz heißt Hilfe. Budget heißt Geld.
- Menschen mit Behinderung sollen so wohnen können  
wie es am besten passt.  
Und da wo auch andere Menschen wohnen.
- Die Kommunikation soll besser werden:  
Es soll mehr Leichte Sprache und Einfache Sprache geben.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Mehr Informationen sammeln über Behinderung in Luxemburg.

Zum Beispiel: welche Behinderungen es in Luxemburg gibt.

Wir wollen genauer aufschreiben:

- was Menschen mit Behinderung möchten
- welche Hilfen sie brauchen
- welche Hilfen noch fehlen.

Wir schaffen ein Gesetz dazu.

Dann dürfen wir die Daten sammeln.

Wir schreiben Informationen und Zahlen in den Computer.

Das nennt sich: eine Daten-Bank aufbauen.





### Persönliches Budget und persönliche Assistenz

---

Wir fördern, dass Menschen mit Behinderung sich **frei entscheiden** können.

**Wir planen Geld ein, damit persönliche Hilfe möglich wird.**

Das Geld heißt: persönliches Budget.

Die Hilfe heißt: persönliche Assistenz.

---

Wir schauen **welche Hilfen Menschen mit Behinderung brauchen**, um gut teilhaben zu können.

Wir schaffen einen Überblick über alle Hilfen, auch über die Geld-Hilfen.

Es soll ein einziges Büro geben, für Menschen mit und ohne Behinderung.

Das nennt sich: eine Anlaufstelle.

Das Büro kennt sich gut mit allen Hilfen aus.

Es soll dadurch schneller gehen, um die Hilfe zu bekommen.

Solch eine Stelle heißt auf Englisch: „One-Stop-Shop“.

---

**Wir machen ein Pilot-Projekt**, um das persönliche Budget zu testen.

Das heißt: wir probieren das persönliche Budget mit 10 Menschen mit Behinderung aus.

Sie finden heraus, ob die Hilfen gut funktionieren.

Wir lernen daraus.



## Menschen zusammen bringen beim Wohnen.

### **Wir machen einmal im Jahr ein Treffen für freiwillige Helfer.**

Es gibt schon so ein Treffen für Freiwillige.

Es ist die „Börse für das Ehrenamt“ oder „Bénévolat“.

Der Bereich Behinderung kommt dazu.

Freiwillige Helfer treffen sich mit Menschen mit Behinderung, die Unterstützung wollen.

Zum Beispiel: um jemanden in das Kino zu begleiten.

Freiwillige bekommen kein Geld dafür.

### **Wir bringen Menschen mit und ohne Behinderung zusammen.**

Beispiel: **Wir schaffen billige Wohnungen für Studenten.**

Sie wohnen mit Menschen mit Behinderung zusammen.

Die Studenten zahlen wenig Miete.

Aber sie helfen dafür Menschen mit Behinderungen bei bestimmten Dingen im Alltag.

Es geht dabei nicht um Pflege.





### Verschiedene Wohn-Formen schaffen.

---

#### **Wir schaffen persönliche Wohnungen.**

Die Bewohner gestalten ihren Alltag selbst.

Sie können Unterstützung von einem Erzieher oder Pfleger bekommen.

Ein paar Beispiele:

- Kleine Wohn-Gemeinschaften mit 2 bis 4 Personen. Abgekürzt: WG.
  - Wohnungen für Paare.
  - Wohnungen, wo eine Person allein leben kann.
- 

#### Wenn gebaut wird, planen wir Wohnungen **für Menschen mit verschiedenen Behinderungen.**

Die Wohnungen sind so, dass jeder sie nutzen kann.

Das ist Gestaltung für alle.

Zum Beispiel mit einem Bad ohne Hindernisse.

---

#### **Wir schaffen Wohnungen in der Mitte von der Stadt oder vom Dorf.**

Menschen mit Behinderung brauchen in der Nähe von der Wohnung zum Beispiel: Geschäfte, Arzt, Bus, Zug oder Tram.

Die Wohnungen sollen für Menschen mit Behinderungen geplant und freigehalten werden.



## Die Kommunikation einfacher machen.

### **Wir machen, dass Leichte Sprache und Einfache Sprache selbstverständlich benutzt werden.**

Wir schaffen dafür ein „Zentrum für barrierefreie Kommunikation“.

Das ist ein Dienst oder Büro.

Das Zentrum hilft, dass mehr Informationen gut zu verstehen sind.

Dort gibt es Informationen, Formationen, Übersetzungen und Dolmetschen, vor allem in die Leichte Sprache.

Das Zentrum achtet auf gute Regeln für Leichte Sprache und Informationen.

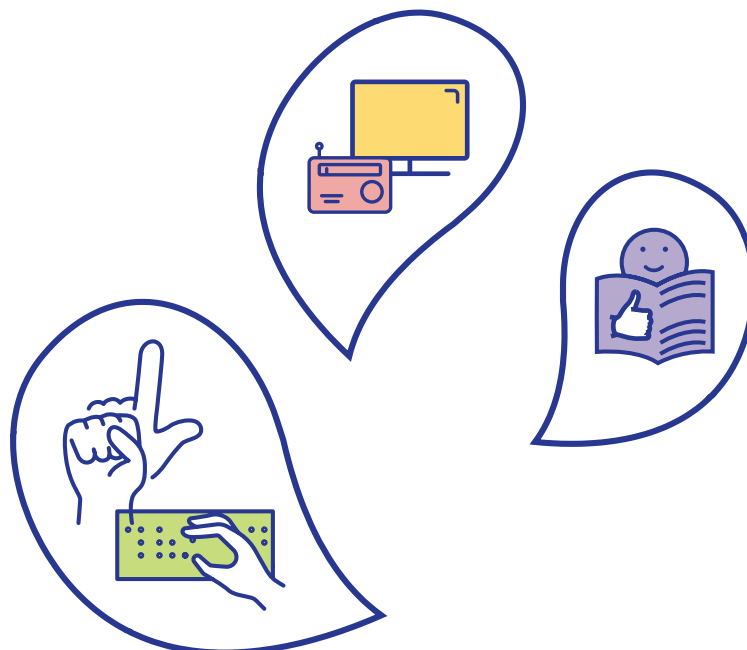
Das Zentrum hilft, dass Menschen mit Behinderung sich besser informieren und mitteilen können.

### **Wir legen fest, wo es Leichte Sprache und Einfache Sprache geben soll.**

Wir übersetzen zum Beispiel eine Auswahl von Blättern, Dokumenten und Formularen in Leichte oder Einfache Sprache.

Es sind Informationen die wir im Alltag im Leben brauchen.

Zum Beispiel auf den Internet-Seiten [guichet.lu](http://guichet.lu) und [mfamigr.gouvernement.lu](http://mfamigr.gouvernement.lu)





# Teil 4







# Seine Meinung frei sagen

## Zugang zu Informationen haben

Die eigene Meinung frei sagen dürfen.  
Wichtige Informationen bekommen.

Artikel 21 im UN-Vertrag





### Erklärung

Menschen mit Behinderung dürfen ihre Meinung frei sagen.  
Sie müssen leicht an Informationen kommen können.  
Die Informationen müssen gut zu verstehen sein.

Eine Behinderung soll **kein** Hindernis für die Kommunikation sein.  
Damit Menschen zu ihrem Recht kommen, muss man erst wissen  
welche Hilfe sie brauchen.

Zum Beispiel:

Leichte Sprache, Gebärden-Sprache oder andere Hilfs-Mittel.



## Wörter-Buch

### Formation

Weiter-Bildung, Kurs, Fort-Bildung, etwas über ein Thema lernen.

### Hilfs-Mittel für die Kommunikation

Wir meinen hier Hilfen, um besser miteinander reden zu können.

Hier ein paar **Beispiele**:

- Wer nicht hört: Gebärden-Sprache, Untertitel.
- Wer nicht sieht: Blinden-Schrift oder Braille, Beschreibungen zum Hören: Audio-Deskription.
- Wer nicht oder wenig liest: Einfache und Leichte Sprache.

### Audio-Deskription

Es wird erklärt was gerade passiert.

Zum Beispiel im Film, Theater, Museum.

Blinde Menschen können bei einem Film die Beschreibung einschalten.

Dann erklärt eine Stimme:

- So sieht ein Mensch im Film aus.
- Oder diese Kleidung hat ein Mensch im Film an.

So können blinde Menschen einen Film besser verstehen.

### Blinden-Schrift

Die Blinden-Schrift nennt man auch Braille-Schrift.

Die Schrift besteht aus Punkten. Die Punkte kann man fühlen.

Blinde Menschen können dann Texte mit den Fingern lesen.



### Einfache Sprache

Manches ist gemeinsam mit der Leichten Sprache, aber die Sätze sind länger.

Es gibt weniger Erklärungen. Die Schrift ist kleiner.

Es bleibt meist zu schwer für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

### Leichte Sprache

Manche Menschen können nicht oder nur wenig lesen.

Sie benutzen als Hilfs-Mittel die Leichte Sprache, zum Lesen oder zum Hören.

Es gibt auch **Dolmetscher für Leichte Sprache**.

Sie sprechen in Leichter Sprache, was gesagt wurde.

Es gibt Regeln für die Leichte Sprache.

Die Sätze sind sehr kurz. Die Wörter sind einfach.

Es gibt Bilder und Erklärungen.

Menschen mit Lern-Schwierigkeiten prüfen, ob es gut zu verstehen ist.

### Gebärden-Sprache

Manche Menschen hören nicht. Sie sind taub, gehörlos.

Sie benutzen die Gebärden-Sprache, um sich zu verständigen.

Das sind bestimmte Zeichen, die jeder lernen kann.

Man benutzt Hände, Oberkörper und Gesicht.

In Luxemburg ist die Deutsche Gebärden-Sprache DGS vom Gesetz her anerkannt.



## Schrift-Dolmetscher

Der Schrift-Dolmetscher schreibt auf, was gesprochen wird.  
Andere können den Text dann mitlesen.  
Zum Beispiel schwerhörige oder hörgeschädigte Menschen.  
Sie sehen den Text zum Beispiel auf einem großen Bildschirm.

## Untertitel

Untertitel sind Texte in Filmen oder Videos.  
Sie stehen unten im Bild.  
Sie beschreiben, was im Film gesagt wird.  
Und welche Musik und Geräusche zu hören sind.  
Untertitel helfen auch, wenn man die Sprache nicht kennt.



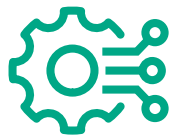


# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Menschen mit Behinderung sollen besser an Informationen kommen.
- Die Meinungen von Menschen mit Behinderung sollen mehr beachtet werden.
- Menschen mit Behinderung sollen frei ihre Meinung sagen können.
- Menschen mit Behinderung sollen frei entscheiden können.
- Menschen mit Behinderung sollen selbstständig sein, selbstbestimmt sein und sich wohlfühlen.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

**Gut und klar informieren.**

**Dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung ihre Meinung frei sagen können.**

**Die Informationen sollen gut zu verstehen sein.**

Dann können Menschen ihre Meinung besser frei mitteilen.

Die Mitarbeiter von öffentlichen Diensten und von den Medien sollen Hilfs-Mittel kennen und nutzen lernen.

**Medien** meint: Zeitungen, Radio, Fernsehen, Internet.

**Besser an Informationen kommen und nutzen können.**

Alle Menschen sollen gut an die Informationen kommen.

Alle sollen Notfall-Informationen und öffentliche Informationen verstehen.

Man kann melden, wenn etwas nicht gut zu verstehen ist.

Es soll dafür eine Kontakt-Stelle geben.

Wir informieren die Medien über gute Hilfs-Mittel für die verschiedenen Behinderungen:

- Wer **nicht hört**: Gebärden-Sprache, Untertitel.
- Wer **nicht sieht**: Blinden-Schrift: Braille, Beschreibungen zum Hören: Audio-Deskription.
- Wer **nicht oder wenig liest**: Einfache und Leichte Sprache.
- Und weitere Hilfen.





### **Alle Menschen sollen die Dienste beim Staat und bei den Gemeinden gut nutzen können.**

Wir organisieren Formationen über Leichte Sprache, Gebärden-Sprache, Blinden-Schrift und so weiter.

Die Formationen sind für Mitarbeiter von Büros in den Gemeinden und beim Staat.

### **Die Meinungen von Menschen mit Behinderung mehr beachten.**

Menschen mit Behinderung sollen **sich selbst besser vertreten können.**

**Und einander unterstützen.**

Es gibt Sprecher in den Einrichtungen.

Es wird eine Versammlung einmal im Jahr gemacht für die Bewohner von Einrichtungen.

Da können Menschen mit Behinderung ihre Meinung frei sagen.

### **Dafür sorgen, dass Menschen mit Behinderung frei entscheiden können.**

**Die Meinung jedes Menschen mit Behinderung anhören.**

Ein Teil der Menschen mit Behinderung lebt in Wohn-Gruppen.

Die Wohn-Gruppen gehören zu einer Hilfe-Einrichtung.

Wir setzen einen Sprecher dort ein.

Das nennt sich dann: Heim-Rat.

Der Sprecher vertritt die Interessen von den Bewohnern.

Wir befragen regelmäßig Bewohner aus Wohn-Gruppen.

Wir machen jedes Jahr eine Versammlung zum Thema Behinderung.







Dort können alle ihre Meinung frei äußern.  
Man kann anderen Menschen begegnen.  
Man kann über Themen reden.  
Das Ministerium kann mit den Bewohnern reden  
und Ideen austauschen.

### Helfen, dass Menschen selbstbestimmt sein können. Und sich wohlfühlen.

#### **Menschen mit Behinderung vertreten sich selbst:**

##### **Sie sagen was sie brauchen.**

Wir bauen eine Gruppe von Helfern auf.

Menschen mit Behinderungen, die schon selbstständig leben,  
helfen anderen, die auch selbstständig leben möchten.

Das englische Wort für diese Arbeit ist **Peer-Counseling**.

**Peer** heißt: Kollege; Personen haben gleiche Interessen oder Probleme.

**Counseling** heißt: Beratung.

#### **Wir geben Formationen für Menschen mit Behinderung.**

Die Formationen sollen das Selbstvertrauen aufbauen.

Damit Menschen besser Bescheid wissen und sich wehren können.

In der Formation geht es zum Beispiel um Rechte, Selbstständigkeit  
und Selbstbestimmung.



# Teil 5



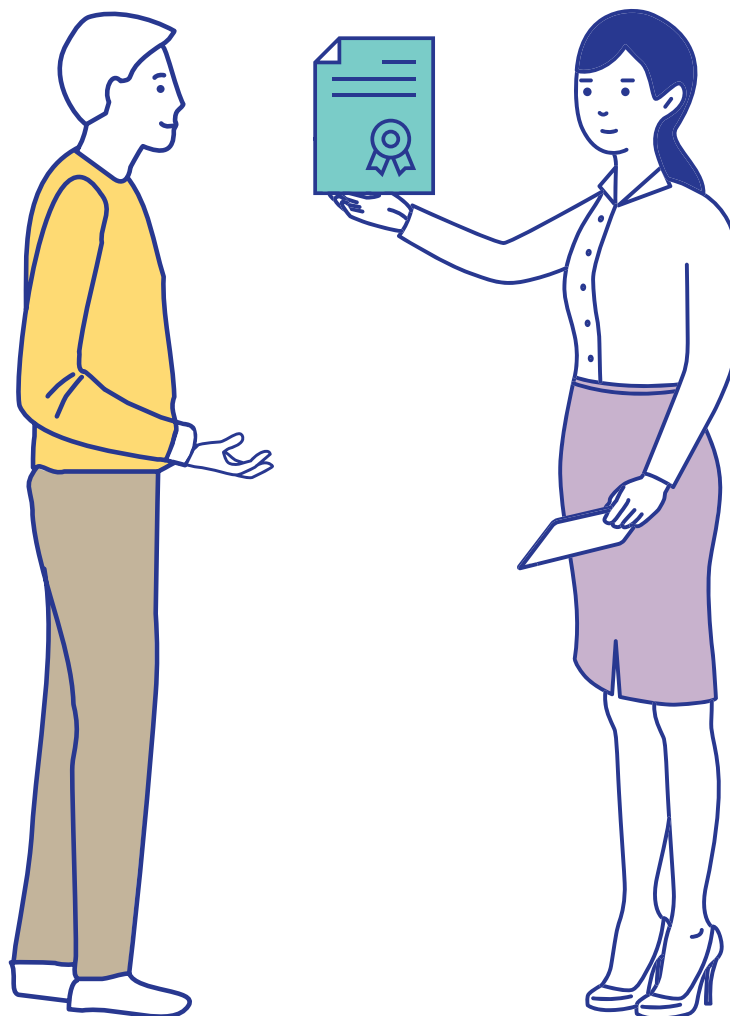


# Bildung, Lernen

Menschen mit Behinderung haben  
das gleiche Recht auf Bildung  
wie alle anderen.

Sie haben das Recht, zusammen mit  
anderen Schülern in die Schule zu gehen.

Artikel 24 im UN-Vertrag





### Erklärung

Inklusion sollte in der Schule anfangen.

So werden mehr Menschen aufmerksam auf Behinderung.

Jeder einzelne Schüler soll die Hilfe bekommen, die er braucht.

Jeder Schüler soll Dinge lernen, die er braucht.

Wir stellen hier verschiedene Aktionen vor,  
die Menschen mit Behinderung helfen sollen.



## Wörter-Buch

### **Formation**

Weiter-Bildung, Kurs, Fort-Bildung, etwas über ein Thema lernen.

### **Inklusion**

Teilhabe, dabei sein, wo alle anderen Menschen auch sind.



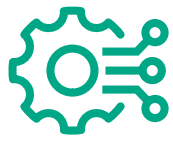


## Ziele

### So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Schüler mit Behinderung gleichbehandeln.  
Anerkennen, was sie können.
- Menschen mit und ohne Behinderung  
in Schule und Freizeit zusammenbringen.  
Das ist soziale Inklusion.
- Lehrer und Erzieher mehr informieren.  
Zeigen, wie man mit Menschen mit Behinderung arbeitet.
- Eltern von Schülern mit Behinderung besser informieren  
und einbeziehen.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Gesetze anpassen.

#### **Wir schaffen Unterschiede im Gesetz ab.**

Alle Schüler sollen die Hilfe bekommen, die sie brauchen.

Im Gesetz heißen dann alle Schüler die Hilfe brauchen:

„Schüler mit sonder-pädagogischem Förder-Bedarf“.

Auf Französisch: „élèves à besoins éducatifs spécifiques“.

#### **Wir führen ein offizielles Papier ein.**

Manche Schüler können kein Diplom machen.

Sie haben aber Stärken. Sie lernen viele Dinge kennen.

Diese Schüler sollen ein offizielles Papier oder Dokument bekommen: darin steht, was der Schüler kann und welche Arbeiten er kennengelernt hat.

Es geht um seine Fähigkeiten und seine Erfahrungen.

Das Papier soll helfen, wenn der Schüler eine Arbeit sucht.

### Mehr zusammenarbeiten.

#### **Wir machen, dass alle in der Schule mehr zusammenarbeiten.**

Das sind: Eltern, Lehrer und andere Helfer.

Sie tauschen Ideen aus, wie man dem Schüler gut helfen kann.



### Möglich machen, dass Kinder zusammen lernen.

---

#### **Wir helfen, dass Kinder mit und ohne Behinderung zusammen lernen können.**

Das heißt in der Fachsprache: inklusive Bildung fördern.

Ein paar Beispiele, was wir machen können:

- Mehr Spezial-Lehrer und Unterstützer einstellen.
- Mehr Gespräche mit den Eltern planen.
- Neue Lehr-Mittel für Schüler finden.
- Festlegen, wie Leichte Sprache benutzt wird.

Das Thema Behinderung kommt in das Schul-Fach „Leben und Gesellschaft“ dazu.

Es geht dabei um Inklusion: wie alle gut zusammenleben und lernen können.

---

#### **Wir organisieren Formationen für Lehrer und Erzieher.**

Es gibt Formationen und „Stagen“ zum Thema inklusives Lernen an der Universität Luxemburg und an verschiedenen Schulen.

Es geht darum, dass Schüler zusammen lernen.

Schüler lernen: Jeder Mensch ist verschieden. Das ist normal.

Lehrer und Erzieher lernen, was Menschen mit Behinderung brauchen.

Zum Beispiel Leichte Sprache und Gebärden-Sprache.

---

#### **Wir unterstützen, dass Kinder mit und ohne Behinderung zusammen lernen können. Und zusammen betreut werden.**

Die Räume sollen zum Beispiel für Rollstühle zugänglich sein.

Das Personal soll wissen, wie man Kinder mit Behinderung betreut.





## In der Freizeit gemeinsam Spaß haben.

### **Wir unterstützen, dass jeder Jugendliche in Einrichtungen für Jugendliche mitmachen kann.**

Diese Einrichtungen sind: Jugend-Häuser,  
SNJ – Service National de la Jeunesse und andere.  
Es soll zum Beispiel Formationen geben für die Betreuer  
in Jugend-Organisationen.

### **Wir unterstützen, dass jeder Schüler bei Musik, Freizeit und Sport mitmachen kann.**

Wir geben Formationen für Musik-Lehrer und für Sport-Lehrer.  
Es gibt bei der LASEP Sport-Aktivitäten,  
wo es nicht um Leistung geht.  
Wir ermutigen die Eltern, ihre Kinder in die Aktivitäten  
von der LASEP einzuschreiben.

## Im Sport mehr über Behinderung informieren.

### **Wir zeigen Sport-Verbänden und Vereinen, dass Sport wichtig ist für die Inklusion.**

Wir machen Aktionen, wie zum Beispiel das Projekt „I’mPOSSIBLE“.

### **Sport-Betreuer lernen in ihrer Ausbildung auch über „Sport und Behinderung“.**

Die ENEPS ist die Nationale Sport-Schule.  
Sie bildet Trainer, Lehrer und Betreuer aus.  
Trainer, Lehrer und Betreuer sollen dort auch über Sport  
und Behinderung lernen.



## Sprach- und Computer-Kurse anpassen für alle Menschen.

### **Wir bieten Kurse an für Erwachsene mit Behinderung.**

Das sind vor allem Sprach-Kurse und Computer-Kurse.

Die Nationale Schule für Sprachen INL

und das Büro für Erwachsenen-Bildung SFA passen ihre Kurse an.

Die Ausbilder lernen, was Menschen mit Behinderung brauchen.

## Erste-Hilfe Kurse anpassen für alle Menschen.

### **Wir passen Erste-Hilfe-Kurse an für Menschen mit Behinderung.**

Wir machen zuerst ein Projekt mit Menschen mit Lern-Schwierigkeiten.

Wir legen fest, wie der Kurs und die Kurs-Unterlagen sein müssen.

### **Wir ändern die Ausbildung von den Erste-Hilfe-Ausbildern am INFS.**

Das INFS ist die Schule für die Rettungs-Dienste.

Es kommt bei der Ausbildung ein neuer Teil dazu.

Es geht darin um Erste-Hilfe-Kurse für Menschen mit Behinderung.

Die Ausbilder lernen, wie sie ihre Kurse anpassen können.

Dann können auch Menschen mit Behinderung mitmachen.

### **Wir geben Informationen über Erste-Hilfe-Kurse „für alle“ auf der Internet-Seite: [cours.cgdis.lu](https://cours.cgdis.lu)**

Dort steht zum Beispiel:

- Welche Kurse sind angepasst für Menschen mit Behinderung?
- Kann man die Räume erreichen, wenn man nicht gut gehen kann?

Die Erste-Hilfe-Kurse finden an verschiedenen Orten im Land statt.

Manchmal braucht ein Mensch eine besondere Hilfe in dem Kurs.

Diese Hilfe ist dann möglich.



## Kultur-Angebote anpassen für alle Menschen.

Wir unterstützen ein größeres **Kultur-Angebot** für Menschen mit Behinderung.

Wir machen Formationen für Mitarbeiter in der Kultur.

Zum Beispiel für Mitarbeiter, die Internet-Seiten und Programm-Hefte machen.

Oder für Mitarbeiter, die Führungen machen.

In den Formationen geht es um das was Menschen mit Behinderung brauchen.





# Teil 6





# Gesundheit

Menschen mit Behinderung haben ein Recht auf gute Gesundheits-Dienste.

Artikel 25 im UN-Vertrag





### Erklärung

Die Gesundheits-Versorgung soll für alle Menschen gut sein.  
Alle Menschen sollen Gesundheits-Dienste gut nutzen können.  
Alle Menschen sollen eine gute Sozial-Versicherung haben.  
Damit meinen wir: Man bekommt die Hilfe zu einem großen Teil bezahlt.  
Zum Beispiel, wenn man krank wird oder Pflege braucht.  
Wir schauen genau, was Menschen mit Behinderung brauchen.



## Wörter-Buch

### **APP oder Applikation**

Apps sind kleine Computer-Programme auf dem Handy.

Man kann mit dem Handy dann bestimmte Dinge tun.

Zum Beispiel sehen, wie das Wetter wird.

Es gibt aber auch andere Apps.

Zum Beispiel, um Informationen über Gesundheits-Dienste zu finden.

### **DSP - Dossier de Soins Partagé**

Das DSP ist eine Gesundheits-Akte im Internet.

Es ist eine elektronische Akte.

Es ist eine Akte für Patienten.

Die Ärzte finden darin wichtige Gesundheits-Informationen über Patienten.

### **Formation**

Weiter-Bildung, Kurs, Fort-Bildung, etwas über ein Thema lernen.

### **Infos**

Das sind Informationen, Erklärungen.

### **Gesundheits-Dienste**

Hier bekommt man Hilfe für seine Gesundheit.

Zum Beispiel: beim Arzt, im Krankenhaus (Klinik), beim Psychologen.



### **Gesundheits-Personal**

Hier geht es um Personal im Bereich Gesundheit.  
Zum Beispiel Arzt, Kiné, Pfleger und so weiter.  
Wir schreiben jetzt immer Personal.

### **Kommunikation**

Miteinander reden, anderen etwas mitteilen.

### **Wohn-Strukturen**

Das sind Möglichkeiten zu wohnen.  
Es gibt verschiedene Wohn-Möglichkeiten:  
Zum Beispiel in der eigenen Wohnung, in einem Wohn-Heim,  
alleine oder in einer Wohn-Gemeinschaft.





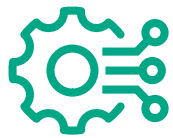


## Ziele

### So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Alle Menschen sollen medizinisch gut versorgt werden.  
Im Krankenhaus bekommen Menschen mit Behinderung die Hilfe, die sie brauchen.
- Bevor der Patient ins Krankenhaus geht, schauen wir was der Patient mit Behinderung an Hilfe braucht.
- Informationen sollen für den Patienten leicht zu verstehen sein.  
Der Patient mit Behinderung soll sich leichter in seiner eigenen Sprache mitteilen können.
- Das Personal aus dem Bereich Gesundheit soll mehr über Behinderung lernen.  
Dann wird klarer, was Menschen mit Behinderung brauchen.
- Menschen mit Behinderung sollen besser über Gesundheits-Dienste informiert werden.  
Zum Beispiel in Leichter Sprache.
- Internet-Seiten und Apps sollen einfach zu nutzen sein.  
Auch die elektronische Gesundheits-Akte (DSP).



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Einfacher organisieren, wenn man in das Krankenhaus geht.

**Vorher:** bevor der Patient in das Krankenhaus geht.

Wir schauen, was der Patient mit Behinderung an Hilfe braucht.

Zum Beispiel, um das Personal besser zu verstehen.

Eine Vertrauens-Person kann helfen, um zu planen und zu organisieren.

Das können Eltern oder Geschwister sein.

**Nachher:** wenn der Patient wieder nach Hause geht.

Wir fragen was gut war und was nicht gut war.

Es gibt dafür einen Frage-Bogen.

Die Vertrauens-Person kann den Frage-Bogen auch ausfüllen.

### Sich besser mitteilen. Besser verstehen können.

#### **Sich in seiner Sprache mitteilen können.**

Die Krankenhäuser schreiben auf,  
welche Sprache die Patienten können.

Das machen auch ähnliche Einrichtungen wie  
zum Beispiel der Haus-Arzt, der Pflege-Dienst.

Die Patienten bekommen mitgeteilt,  
welche Sprachen das Personal spricht.

Das gilt auch für den Not-Dienst im Krankenhaus.

Krankenhäuser und Einrichtungen kennen Dienste,  
die in die Sprache vom Patienten übersetzen oder dolmetschen können.





Man kann auch SMS, E-Mail und andere Mittel benutzen.  
Zum Beispiel um einen Termin zu machen.

---

**Infos einfacher machen, damit sie gut zu verstehen sind.**

Zum Beispiel: besser verstehen was die Ärzte sagen.  
Ärzte lernen, wie sie ihre Patienten einfacher informieren können.  
Wir schreiben dazu eine Broschüre in Leichter Sprache.  
Diese Broschüre erklärt das Pflege-System:  
welche Gesundheits-Dienste es gibt und wie sie organisiert sind.

---

**Mitarbeiter weiterbilden.**

Die Pflege-Versicherung prüft, was eine Person braucht.  
Die Pflege-Versicherung möchte die richtigen Hilfen geben.  
Sie muss deshalb genau wissen, was die Person  
mit Behinderung braucht.  
Die Mitarbeiter von der Pflege-Versicherung lernen,  
wie man die Fragen gut stellen kann.

**Die Mitarbeiter lernen noch mehr über Behinderung.**

Sie lernen, wie man schwierige Themen anspricht.  
Das gilt auch für Mitarbeiter aus dem Büro  
für Bewertung und Kontrolle.



## Mehr zusammenarbeiten.

---

Wir unterstützen, dass Mitarbeiter aus dem Luxemburger Gesundheits-Bereich mehr mit Wissenschaftlern arbeiten.

Wissenschaftler sind Fach-Leute.

Es geht hier vor allem um seltene Krankheiten.

Es soll ein Netzwerk von Fach-Leuten geben.

Um sich besser zu informieren, soll es dies geben:

- eine Internet-Seite
- eine Info-Stelle für seltene Krankheiten.

Man kann sich dort über seltene Krankheiten informieren.

Es soll Info-Hefte geben über seltene Krankheiten.

## Mehr über Behinderung informieren und weiterbilden.

---

### **Wir geben Info-Material heraus.**

Wir machen Aktionen, wo die Menschen sich über Behinderung informieren können. Zum Beispiel: einen Info-Stand.

Wir machen diese Aktionen in Kranken-Häusern, in Ärzte-Häusern und bei anderen Gesundheits-Diensten.

### **Wir unterstützen Formationen über Behinderung für Ärzte und für Personal im Gesundheits-Bereich.**

Wir wollen zusammen mit den Ärzten schauen, welche Formationen gebraucht werden.

Zum Beispiel für Leute, die sich um Menschen mit Behinderung kümmern.

Alle sollen wissen, wie Leichte Sprache geht.

### **Wir schaffen Formationen über Behinderung.**

Die Universität Luxemburg macht in der Arzt-Ausbildung einen neuen Kurs über Behinderung.

Die Arzt-Studenten müssen dann etwas über das Thema Behinderung lernen.



### Kurse anpassen für alle Menschen.

---

Kurse sind ähnlich wie Formationen oder Weiter-Bildungen.

Es gibt Kurse für Menschen, die in Wohn-Strukturen leben.

Die Kurse sind auch für die Begleiter von Menschen mit Behinderung.

Es geht um die Gesundheit.

Beispiel:

Man arbeitet mit Wohn-Strukturen für Menschen mit Behinderung zusammen, wenn Gesundheits-Pläne für Luxemburg gemacht werden.

Auf dem Gesundheits-Plan stehen zum Beispiel diese Themen:

- Gesund essen - Mehr Bewegung
- Gesundes Gefühls-Leben und sexuelle Gesundheit
- Krankheiten früh erkennen
- Seltene Krankheiten. Das sind Krankheiten, die es nicht oft gibt.

### Apps anpassen für alle Menschen.

---

Apps sind Computer-Programme für das Handy.

Es gibt schon Apps wie zum Beispiel: „sante.lu“ und „DispoDoc“.

Diese Apps sind aber nicht immer leicht zu benutzen.

**Wir passen die Apps so an, dass Menschen mit Behinderung sie gut nutzen können.**

Wir entwickeln neue Apps, die alle Menschen leicht benutzen und verstehen können.

Wir machen das zusammen mit Menschen mit Behinderung.



## Mehr Informationen über DSP für alle Menschen.

---

DSP : **D**ossier de **S**oins **P**artagé.

Das DSP ist eine Gesundheits-Akte im Internet.

Es ist eine elektronische Akte für Patienten.

Die Ärzte finden darin wichtige Gesundheits-Infos über den Patienten.

### **Wir informieren Patienten mit Behinderung über das DSP.**

Die Patienten mit Behinderung lernen, wie man das DSP nutzen kann.

Sie können wichtige Informationen in das DSP schreiben.

Man kann Dinge über sich in seine Gesundheits-Akte schreiben.

Zum Beispiel:

- welche Behinderung man hat,
- wie man etwas mitteilen will,
- wie man Informationen bekommen will.

Manche Patienten brauchen zum Beispiel E-Mail oder SMS oder etwas Anderes.

Wir unterstützen, dass die Patienten das DSP besser nutzen können.

---

### **Wir machen, dass das DSP einfacher zu nutzen ist.**

Wir schauen genau, was Menschen mit Behinderung dafür brauchen.

Wenn im DSP etwas zu schwer ist, wird es im nächsten DSP verbessert.



### Gesundheits-Dienste anpassen für alle Menschen.

#### **Wir prüfen, welche Gesundheits-Dienste zugänglich sind.**

Ein anderes Wort ist: barrierefrei.

Das heißt zum Beispiel: ob man mit dem Rollstuhl gut in das Gebäude und in die Räume kommt.

Wir machen ein Zeichen für Dienste, die barrierefrei sind.

Zeichen heißt hier: Bild, Logo, Label, Güte-Zeichen.

Es wird kontrolliert ob der Gesundheits-Dienst auch wirklich zugänglich ist.

#### **Wir informieren, welche Dienste gut zu nutzen sind**

Wir machen Listen mit Diensten, die Menschen mit Behinderung gut nutzen können.

Das schwere Wort ist zugängliche Dienste.

Wir schreiben Infos über diese Dienste in Leichter Sprache.

Wir schreiben das auch auf Internet-Seiten wie Editus, Doctena und so weiter.

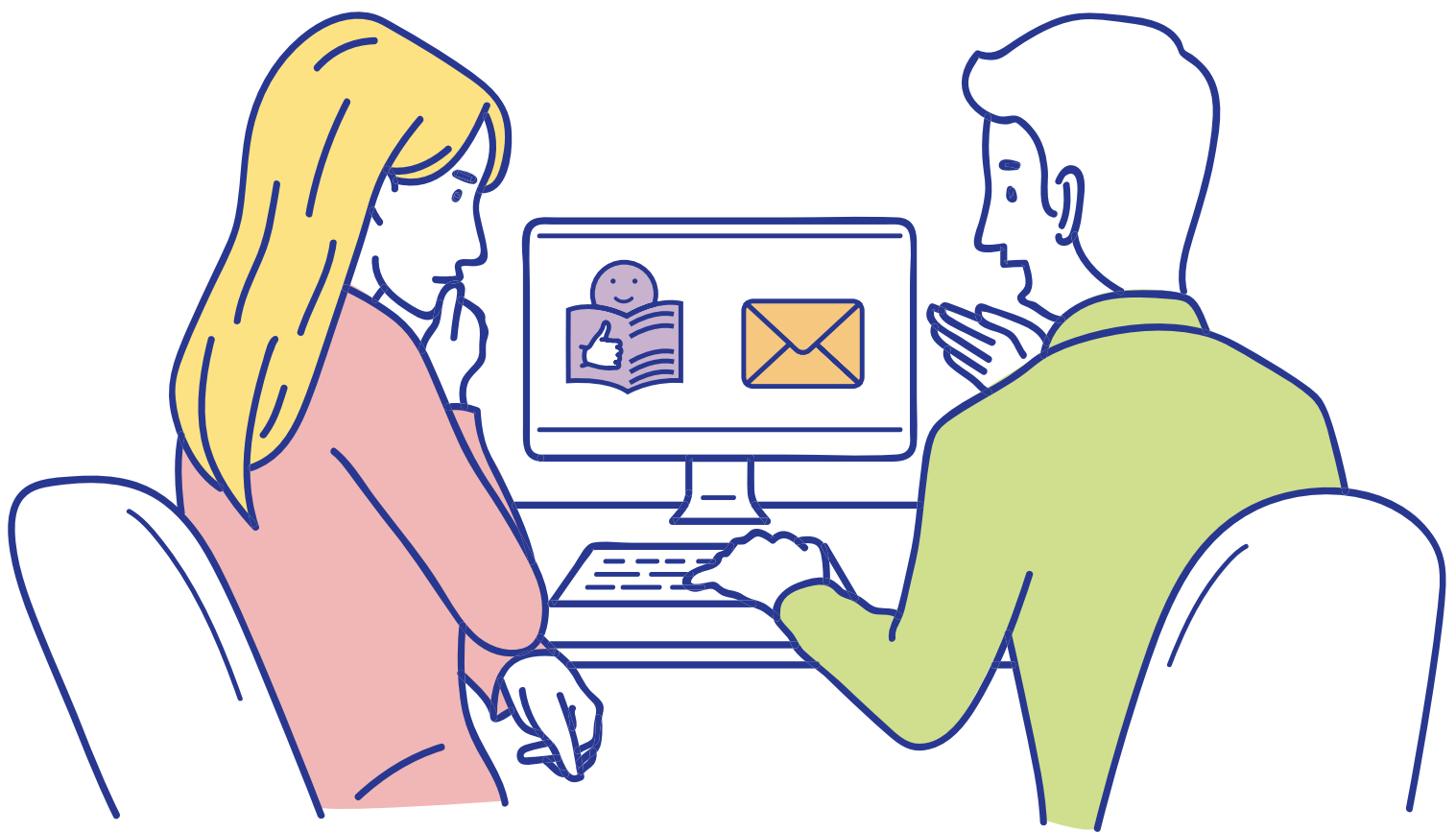
Editus ist ein Telefon-Buch im Internet.

Doctena ist eine Internet-Seite mit einer Liste von Ärzten.

Man kann einen Telefon-Termin mit dem Arzt machen.

Auf diesen Internet-Seiten soll dann stehen, ob die Gebäude und Räume gut zugänglich sind.







# Teil 7





# Arbeit und Beschäftigung

Menschen mit Behinderung  
haben das gleiche Recht auf Arbeit.

Sie haben das Recht, zu arbeiten  
und Geld zu verdienen.

Artikel 27 im UN-Vertrag





### Erklärung

Menschen mit Behinderung haben das gleiche Recht auf Arbeit.  
Sie haben das Recht, zu arbeiten und Geld zu verdienen.  
Arbeiten heißt auch, dass wir uns weiter entwickeln können.  
Arbeiten hilft, dass alle am Leben in Luxemburg teilhaben.

Das Arbeits-Ministerium fördert, dass auch Menschen mit Behinderung arbeiten können:

- Menschen mit Behinderung sollen eine Arbeit finden können.
- Sie sollen die Arbeit behalten können.
- Wir kontrollieren immer wieder, ob unsere Ideen auch gut sind.
- Wenn die Gesetze nicht mehr passen, ändern wir sie.



## Wörter-Buch

**ADEM:** Die ADEM ist ein Arbeits-Amt.  
Sie hilft den Menschen, eine Arbeit zu finden.

### Arbeiter mit Behinderung

Menschen mit Behinderung können beim Arbeits-Amt ADEM anfragen.  
Sie fragen den „Status als Arbeiter-Nehmer mit Behinderung“.  
Auf Luxemburgisch sagt man oft „de Statut“.  
Es wird genau geschaut, ob die Person den Status bekommen kann.  
Es gibt feste Regeln. Die Regeln stehen im Gesetz.

Wer den Status hat, kann den Assistenten für Inklusion anfragen.  
Der Arbeit-Geber kann Geld-Hilfen anfragen,  
wenn er Arbeiter mit dem Status beschäftigt.  
Zum Beispiel: um den Arbeits-Platz anzupassen,  
um einen Teil vom Lohn zu bezahlen.

### Arbeits-Markt

Wir meinen hier alle Arbeits-Plätze die es gibt.  
Es gibt das Wort „Erster Arbeits-Markt“.  
Anderes Wort: Allgemeiner Arbeits-Markt.  
Das ist ein Arbeits-Platz, der nicht in einem geschützten Atelier ist.  
Der Arbeits-Platz ist:

- in einem privaten Betrieb
- in einem öffentlichen Dienst
- auf der Gemeinde.

### Ateliers

Es sind geschützte Werkstätten oder geschützte Ateliers,  
auch: Ateliers protégés oder Ateliers zur beruflichen Eingliederung.  
Wir schreiben hier im Text: Ateliers.



### **Assistent für Inklusion**

Diese Person unterstützt den Arbeiter.

Es geht um Hilfe und Beratung bei der Arbeit.

Es geht um Arbeits-Plätze, die nicht in den Ateliers sind.

Der Assistent hilft, wenn ein Mensch mit Behinderung in einem Betrieb arbeiten möchte.

Er berät den Arbeit-Geber und den Arbeiter mit Behinderung.

Man kann den Assistenten bei der ADEM anfragen.

### **Einkommen für schwerbehinderte Personen**

Das Einkommen ist Geld.

Manche Menschen mit Behinderung wollen arbeiten, aber sie finden keine Arbeit.

Diese Menschen bekommen heute das „Einkommen für schwerbehinderte Personen“.

### **Psychische Behinderung**

Man sieht die Behinderung vielleicht nicht.

Vielleicht fällt auf, wie die Person sich verhält.

Es kann sein, dass die Gedanken und die Gefühle gestört sind.

Es kann sein, dass die Person große Angst hat.

Das sind nur ein paar Beispiele.





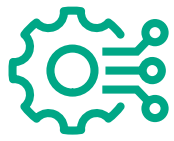
# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Menschen mit Behinderung sollen einfacher eine Arbeit auf dem ersten Arbeits-Markt finden können.
- Sie sollen bei der ADEM besser beraten werden.
- Assistenten für Inklusion sollen helfen, dass Menschen mit Behinderung eine Arbeit behalten.
- Die Arbeits-Umgebung soll angepasst werden.
- Arbeits-Plätze sollen auch angepasst werden für Menschen mit psychischer Behinderung.
- Es soll neue Arbeits-Formen geben.
- Der Staat kontrolliert, ob die Hilfen und Ideen passen. Es soll klarer werden, was Menschen mit Behinderung brauchen.
- Es soll mehr kontrolliert werden, ob ein Betrieb genug Arbeiter mit Behinderung einstellt.
- Die Gesetze sollen angepasst werden.





# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Helfen, um einfacher in den ersten Arbeits-Markt zu kommen.

#### **Die Betriebe sollen mehr zusammenarbeiten:**

Es sind die geschützten Ateliers und der erste Arbeits-Markt.

Sie sollen sich besser kennenlernen.

Arbeiter aus den Ateliers können zum Beispiel ein Praktikum in einem Betrieb vom ersten Arbeits-Markt machen.

Ein anderes Wort für Praktikum ist: Stage.

#### **Wir zeigen den Arbeit-Gebern vom ersten Arbeits-Markt, was Menschen mit Behinderung können.**

Es gibt Vorteile und Informationen für Arbeit-Geber, die Menschen mit Behinderung einstellen.

Es gibt schon Info-Veranstaltungen.

Zum Beispiel „Café pour l'Emploi“ und „Duo Day“.

Duo Day: eine Person mit Behinderung arbeitet einen Tag lang in einem Betrieb mit.

Wir schauen, was noch fehlt.

Wir machen dann weitere Veranstaltungen.





### **Wer Menschen mit Behinderung einstellt, kann eine Geld-Hilfe vom Staat bekommen.**

Die Geld-Hilfe wird genutzt für Arbeiter mit Behinderung:

- für den Lohn,
- für die Ausbildung,
- für die Anpassung vom Arbeits-Platz,
- für den Transport.

Wir machen die Hilfen für die Arbeit-Geber einfacher.

Das sind Geld-Hilfen und die technischen Hilfs-Mittel.

Zum Beispiel: ein automatischer Türöffner.

Wir wollen, dass ein Arbeit-Geber **zuerst weiß**,  
wie viel Geld-Hilfe er für den Arbeiter mit Behinderung bekommt.

Dann kann der Arbeit-Geber entscheiden,  
ob er einen Arbeiter mit Behinderung einstellt.

### **Die Beratung bei der ADEM anpassen, für Menschen mit Behinderung.**

Die ADEM ist das Arbeits-Amt.

Sie hilft den Menschen, eine Arbeit zu finden.

**Bei der ADEM wird es einen Ansprech-Partner  
für Menschen mit Behinderung geben.**

Diese Kontakt-Person kennt sich gut mit Behinderung aus.

Sie kann die Menschen mit Behinderung beraten  
und erklären, was möglich ist.



## Assistenten helfen Menschen mit Behinderung.

---

Es gibt Personen, die helfen oder unterstützen am Arbeits-Platz.

Diese Personen sind **Assistenten für Inklusion**.

Sie beraten und unterstützen den Arbeit-Geber.

Sie beraten und unterstützen den Arbeiter mit Behinderung.

Dazu gibt es ein Gesetz. Wir wollen das Gesetz umsetzen.

Wir motivieren die Arbeit-Geber, Menschen mit Behinderung einzustellen.

Wir informieren über diese Unterstützung vom Ministerium.

Die Unterstützung soll mehr genutzt werden.

## Mehr Arbeits-Plätze anpassen.

---

**Wir wollen neue Projekte in einer guten Umgebung für Menschen mit und ohne Behinderung.**

Es geht um angepasste Arbeits-Plätze für Menschen mit Behinderung.

Es sollen auch mehr Arbeits-Plätze für Menschen mit psychischer Behinderung geben.



### Neue Arbeits-Formen entwickeln.

#### **Wir wollen neue Arbeits-Formen schaffen,**

zusammen mit verschiedenen Partnern.

Wir haben noch **nicht** entschieden, was das genau ist.

Wir schauen, was es in anderen Ländern gibt.

So können wir Ideen sammeln.

Es gibt verschiedene Ideen, was wir machen können.

Hier sind einige Beispiele:

- Eine ganze Gruppe von Menschen mit Behinderung arbeitet draußen in einem Betrieb.  
Die Gruppe wird von einem Unterstützer begleitet.  
Man kümmert sich dort um diese Menschen.
- Menschen mit und ohne Behinderung arbeiten gleichberechtigt in einem Betrieb.
- Menschen mit Behinderung arbeiten zum Teil draußen und zum Teil im geschützten Atelier.

Das Arbeits-Ministerium arbeitet hier mit dem Familien-Ministerium zusammen.



## Kontrollieren, ob die Ideen und Hilfen richtig sind.

---

**Wir schreiben genau auf,** wie viele Menschen mit Behinderung

- eine **Arbeit haben**,
- eine **Arbeit suchen**,
- eine **Ausbildung** machen.

Mit diesen Informationen sehen wir besser,  
wie wir Menschen mit Behinderung weiterhelfen können.

---

**Wir prüfen, ob die Geld-Hilfen auch wirklich helfen.**

Der Staat kann Geld geben, um Arbeits-Plätze  
für Menschen mit Behinderung anzupassen.  
Er kann auch Geld geben für ein Praktikum und für Formationen.

---

Wir wollen herausfinden, **warum Menschen mit Behinderung  
keine Arbeit auf dem ersten Arbeits-Markt finden.**

Wir sammeln Informationen und schreiben Berichte.

## Prüfen, wie viele Arbeiter mit Behinderung im Betrieb arbeiten.

---

**Im Gesetz steht, wie viele Arbeiter mit Behinderung ein Betrieb  
einstellen muss.**

Wir kontrollieren, ob man sich an die Regeln hält.  
Ob genug Arbeiter mit Behinderung eingestellt werden.  
Wir müssen die Regeln vielleicht verbessern.



### Gesetze anpassen.

---

#### **Wir passen das Gesetz vom 12. September 2003 an.**

Es geht um die Arbeit-Nehmer mit Behinderung.

Es geht um das Papier, das die Behinderung anerkennt.

Das Wort dafür ist: „Status als Arbeit-Nehmer mit Behinderung“.

Auf Luxemburgisch oft „de Statut“.

Es soll einfacher und schneller gehen, um das Papier anzufragen.

Es soll nur noch 1 Kommission geben, die entscheidet.

Die Kommission ist eine Gruppe von Fach-Leuten.

---

#### **Den Namen ändern vom**

#### **„Einkommen für schwerbehinderte Personen“**

Einkommen heißt: man bekommt Geld.

Manche Menschen mit Behinderung wollen arbeiten,  
aber sie finden keine Arbeit.

Sie bekommen das „Einkommen für schwerbehinderte Personen“.

Nicht alle Menschen, die dieses Einkommen bekommen,  
haben eine schwere Behinderung.

Das Wort „schwerbehindert“ passt nicht.

Es soll ein neuer Name für das Einkommen kommen:

**Übergangs-Einkommen** für die berufliche Eingliederung.

Das heißt: Man bekommt das Einkommen nur so lange,  
bis man wieder arbeiten geht.

---

Manche Menschen mit schwerer Behinderung bekommen  
das Einkommen für schwerbehinderte Personen.

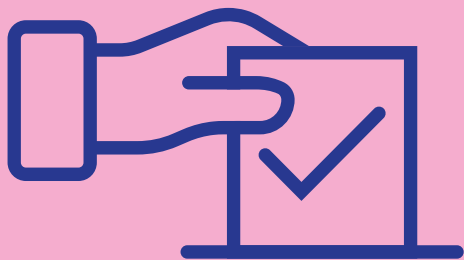
Sie sind zu stark behindert oder zu krank, um zu arbeiten.

Wenn diese Person mit Behinderung stirbt,  
müssen die Erben dieses Geld oft zurückzahlen.

#### **Wir ändern das Gesetz.**

Dann müssen die Erben dieses Geld **nicht mehr zurückzahlen.**





# Teil 8







# Am politischen und öffentlichen Leben teilhaben

Menschen mit Behinderung haben das Recht am politischen und öffentlichen Leben teilzuhaben.

Artikel 29 im UN-Vertrag





### Erklärung

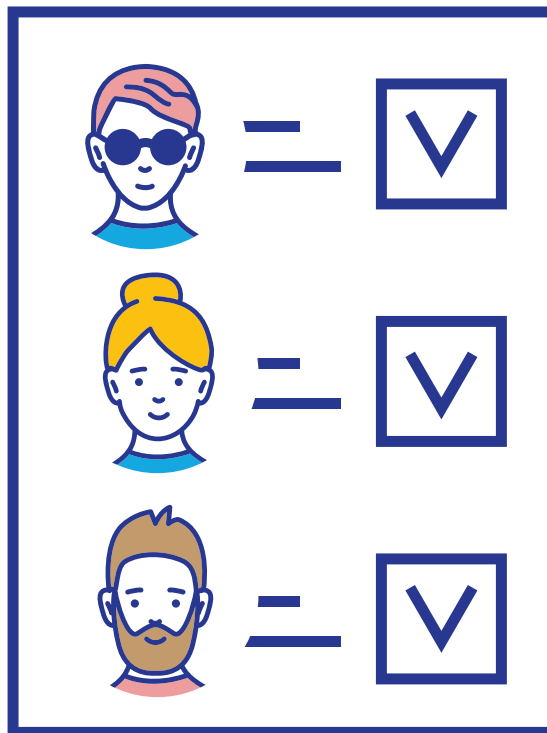
Menschen mit Behinderung dürfen wählen gehen.

Sie dürfen auch gewählt werden.

Menschen mit Behinderung haben das gleiche Recht am politischen und öffentlichen Leben teilzuhaben wie Menschen ohne Behinderung.

Auch Menschen mit Behinderungen sollen ihre politischen Rechte bekommen.

Dafür müssen wir die Gesetze anpassen.





## Wörter-Buch

### **Volljährig sein**

Erwachsen sein, über 18 Jahre alt sein.

### **Der Volljährige**

Erwachsener Mann oder erwachsene Frau

### **Tuteur**

Vormund, gesetzlicher Vertreter

### **Wählen**

Hier: stimmen gehen; den Wahl-Zettel abgeben.

### **Gesetze**

Das sind Regeln, an die sich alle Menschen halten müssen.

### **MENJE**

Das Ministerium für Bildung, Kinder und Jugend.

Wir schreiben hier im Text: Schul-Ministerium MENJE.

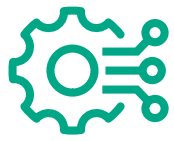


# Ziele

## So soll es in Zukunft sein

**Das möchte die Regierung von Luxemburg in den nächsten Jahren erreichen:**

- Jeder Mensch soll das Recht haben zu wählen.
- Jeder Mensch soll politische Informationen gut verstehen können.
- Jeder Mensch soll selbstständig wählen können.



# Aktionen

## Das macht die Regierung von Luxemburg

### Das Wahl-Recht für alle Erwachsenen, die unter Schutz stehen.

#### **Menschen mit Behinderung sollen das Wahl-Recht haben.**

Jeder Erwachsene soll automatisch das Recht haben wählen zu gehen.  
Auch Erwachsene, die einen Tuteur haben, sollen wählen dürfen.  
Damit alle Erwachsenen wählen gehen dürfen,  
muss Luxemburg das Wahl-Gesetz ändern.

### Klar informieren über die Wahlen und über Politik.

#### **Wir geben klare Informationen heraus über die Wahlen.**

Jeder soll wissen, wie das Wählen in Luxemburg funktioniert.  
Wir machen Aktionen, um über das Wählen zu informieren.  
Es ist wichtig, alle Menschen zu informieren,  
auch Menschen mit Behinderungen.

Das **Schul-Ministerium MENJE** macht Aktionen zum Thema Politik  
und zu den Wahlen.

Menschen mit Behinderung bekommen dort die Informationen,  
die sie brauchen.





### **Informationen einfacher machen, damit sie gut zu verstehen sind.**

Das **Staats-Ministerium** und das **Schul-Ministerium MENJE** machen politische Informationen für alle verständlich.

Die Politiker lernen besser mit den Menschen mit Behinderung zu reden.

Zum Beispiel in Leichter Sprache.

So können die Politiker ihre Ideen leichter und besser erklären.

Informationen über die Politik stehen auf der Internet-Seite

[www.elections.lu](http://www.elections.lu)

### **Helfen, dass Menschen mit Behinderung selbstständig wählen können.**

#### **Menschen mit Behinderung sollen selbstständig wählen können.**

Wir geben Hilfs-Mittel, damit jeder selbstständig wählen kann.

Wir suchen die richtigen Hilfs-Mittel dafür.

Das **Staats-Ministerium** muss das Wahl-Gesetz ändern, damit man die Hilfs-Mittel benutzen darf.



Koordinator vom Aktions-Plan:

**Ministerium für Familie,  
Integration und die Großregion**

L-2919 Luxemburg

plandaction@fm.etat.lu  
(+352) 247-86500

[planhandicap.public.lu](http://planhandicap.public.lu)



DIE REGIERUNG  
DES GROSSHERZOGTUMS LUXEMBURG